



Emmerich, 30.07.2015

Übersicht der Vor- und Nachteile des Umbaus im Bestand

Die Vor- bzw. Nachteile ergeben sich aus der pädagogischen Lernraumkonzeption an anderer Stelle. Hier erfolgt eine tabellarische Auflistung in Bezug auf den Umbau im Bestand.*

Vorteile im Rahmen des Schulalltags	Nachteile im Rahmen des Schulalltages
Die vorhandenen Gebäude können den ind. Bedürfnissen der Gesamtschule angepasst werden	Die Identitätsfindung mit der Schule wird schwieriger
Die Anpassung kann in Phasen erfolgen, das heißt, dass in Laufe der Schulentwicklung entstehende Bedürfnisse besser aufgenommen und umgesetzt werden können	Die vorhandene Gebäudestruktur benötigt 2-3 Verwaltungsstandorte
Die Einteilung in kleinere Einheiten> in Schuldörfer für 5-6 / 7-10 und 11-13 führt zu: - Weniger Konfliktpotential zwischen den Schülern - Das individuelle Aufsuchen der Lernbüros wird erleichtert - Punktgenauere Gestaltungsmöglichkeiten auf die Bedürfnisse der Jahrgänge hin - Ein Gefühl des Erwachsenwerdens durch Wechsel in ein neues Schuldorf	Der Schul - und Schulhofbereich ist am Grollschen Weg zu klein für die Stufen 7-10
Die notwendige Umsetzung des Lernens mit digitalen Medien (Notebookleasing ab Klasse 7) kann realisiert werden	Z.T. müssen Schüler und Lehrer zwischen den Gebäuden wandern > Abzug von Lernzeit
Der Bereich der Bewegung steht im Mittelpunkt der Ganztagschule. Durch Umbau entstehen eventuell finanzielle Möglichkeiten, eine weitere Sporthalle zu bauen (Gesamtoptimierung)	Das Drehtürmodell (Schüler besuchen für Fächer, in denen sie stark sind, die nächst höhere Stufe) ist zwischen Stufe 6 und 7 und 10 und 11 nicht einfach durchzuführen

*Deutlich muss sein, dass die pädagogischen Vorteile in Bezug auf die Gebäudeorientierung auch in Bezug auf ein bestehendes Gesamtgebäude vor Ort bei entsprechender Aufteilung gelten.

Wenn es um die Frage geht, soll die Gesamtschule zu diesem Aufbauzeitpunkt in die Räume des Gymnasiums wechseln und das Gymnasium in die Innenstadt, ist es vor allem wichtig, was dies für die Entwicklung der städtischen Bildungslandschaft insgesamt und die positive Kooperation der beiden Schulformen im Besonderen bedeutet.

- Schüler der beiden Schulformen müssen auf den Weg gebracht werden, sich als gleichwertig zu akzeptieren.
- Keine der Schulen sollte das Gefühl haben, ihr werde etwas weggenommen.

Or. Feldmann

Christiane Feldmann (Schulleiterin)